

General-Anzeiger

Vergleich-Märkische Zeitung
Vergleich-Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen ... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 Pf. Nachschaffst. B. Familien-Anzeigen und Stellenangebote ... 1 mm Höhe (22 mm breit) 11 Pf. Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Berücksichtigung, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. Postfach 10000 in 3262 Wuppertal, Erfindungs- und Erfindungsstelle.

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, halbmonatlich RM. 0,95, monatlich RM. 1,90 einschließlich Botenlohn. — Durch die Post monatlich RM. 1,90 einschließlich 21 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Beleggeld Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 — Fernsprech-Sammel-Nr. 21701 Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627 — Fernsprech-Sammel-Nr. 57768

Nr. 91 — 56. Jahrgang

Montag 20. April 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

Deutsche U-Boote in allen Meeren siegreich

Vor der USA-Küste, im Eismeer und im Mittelmeer wieder 143 000 BRT vernichtet

DNA. Aus dem Führerhauptquartier, 20. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Kaukasusfront bombardierten deutsche Kampfflugzeuge mit guter Wirkung Hafen-Anlagen und Versorgungs-Einrichtungen. Ein großer Sowjet-Tanker wurde durch Bombentreffer beschädigt.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen ohne eigene Verluste 22 feindliche Flugzeuge ab.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt brachen vereinzelt örtliche Angriffe des Feindes nach harten Kämpfen zusammen. Bei erfolgreichen eigenen Angriffen-Unternehmungen im nördlichen Frontabschnitt wurden an einer Stelle in mehrtägigen Kämpfen elf Geschütze sowie 50 Granatwerfer und Maschinengewehre vernichtet oder erbeutet. Starke Verbände der Luftwaffe griffen besonders erfolgreich in die Erdkämpfe ein und zerschlugen rückwärtige Verbindungen der Sowjets.

In Karelien fügten deutsche und finnische Truppen an der Swir-Front in mehrtägigen Abwehrkämpfen dem Feinde schwere Verluste zu. Im Eismeer versenkten U-Boote aus einem Geflechts heraus gemeinsam mit der Luftwaffe zwei feindliche Schiffe mit zusammen 12 000 BRT, darunter einen Tanker; drei große Schiffe wurden beschädigt. Auf geleitenden Kriegsschiffen wurden ebenfalls Treffer erzielt.

In Nordafrika scheiterte ein Vorstoß britischer Aufklärungskräfte an der Cyrenaika-Front.

Im Mittelmeer torpedierte ein deutsches Unterseeboot einen Dampfer an der Mole von Beirut. Ein anderes Unterseeboot griff das Elektrizitätswerk bei Jaffa mit Artillerie an und beschädigte es schwer. Aus dem britischen Nachschubverkehr an der nordafrikanischen Küste versenkten deutsche Unterseeboote drei Transport-Segler.

Die Großangriffe der Luftwaffe gegen die militärischen Anlagen der Insel Malta wurden fortgesetzt. Bombenvolltreffer schweren Kalibers verursachten besonders in Versorgungs-Anlagen umfangreiche Zerstörungen. Brände und Explosionen und schwere Schäden entstanden in den Flugplatz-Anlagen der Insel.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, versenkten deutsche Unterseeboote an der Ostküste Nordamerikas und im Karibischen Meer achtzehn feindliche Schiffe mit zusammen 131 000 BRT. Ein Unterseeboot nahm die Oel-Tanks von Bullenbah auf Curacao unter Artilleriefeuer und setzte sie in Brand.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage Fabrik-Anlagen und Schiffsziele an der englischen Südküste mit Bomben und Bordwaffen an.

Hauptmann Hiesfeldt errang an der Ostfront seinen 85. bis 88. Luftsieg.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote vor der USA-Küste zeichnete sich das Unterseeboot unter der Führung von Kapitänleutnant Mäkelburg besonders aus.

Kämpfe im moorigen Waldgelände

Berlin, 20. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, schlugen deutsche Truppen am 18. April im mittleren Abschnitt der Ostfront feindliche Angriffe zurück, obwohl die Bolschewisten ihre Vorstöße gegen die deutschen Stellungen unter Einsatz einer verstärkten Division und mit Unterstützung starken Artilleriefeuers durchzuführen versuchten. Durch wirksames Eingreifen der deutschen Artillerie erlitt der Gegner sehr hohe blutige Verluste. Bei einem anderen feindlichen Angriff wurde eine zwischen vorgeschoben

benen Stützpunkten eingedrungene kleinere Einheit des Gegners nach zähen Waldkämpfen in überschwemmtem, grundlosem Gelände zurückgeworfen und die alte Hauptkampflinie wiederhergestellt.

Das allmähliche Aufbauen des tiefgefrorenen Bodens und die damit verbundene Verschlämmung machen die Kampfhandlungen weiterhin außerordentlich schwierig. Insbesondere sind es die moorigen, urwaldartigen Waldgelände, die große Anforderungen an die angreifenden deutschen Truppen stellen. Trotz dieser Witterungs- und Geländeschwierigkeiten überragte eine deutsche Kampfgruppe unter Ausnutzung eines örtlichen Angriffserfolges ein Waldgelände mit einer durch Feldstellungen besetzten Ortschaft. Die Bolschewisten mußten sich unter

Zurücklassung von zahlreichen Toten und Gefangenen, Waffen und Gerät weiter zurückziehen.

Bei der Bereinigung des Kampfgebietes von zersprengten Nesten der 33. sowjetischen Armee, von der in den letzten Tagen mehrere Divisionen vernichtet wurden, konnten erneut zahlreiche Gefangene eingebracht werden.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront die Erdkämpfe der deutschen Truppen in rollenden Einsätzen. An den Brennpunkten erbitterter Kämpfe brachen deutsche Sturzkampf-Fliegerverbände zähen feindlichen Widerstand und beeinträchtigten die bolschewistische Artillerie in ihrer Feuerkraft durch Bombentreffer auf zahlreiche Batterien.

Glückwunsch und Gelöbniß der Heimat

Aufruf des Reichsmarschalls zum Geburtstag des Führers

Berlin, 19. April. Zum Geburtstag des Führers erläßt Reichsmarschall Hermann Göring folgenden Aufruf:

Männer und Frauen des deutschen Volkes!

Vereint mit den Soldaten der Front, die Deutschlands Ehre und Freiheit weit über die Grenzen Europas hinaus tapfer und sieggewohnt verteidigen, bringen die Schaffenden der

Heimat, die in hartem Tagewerk in Stadt und Land dem kämpfenden deutschen Millionenheer treu und helfend zur Seite stehen, dem Führer zu seinem heutigen Geburtstag in heißer Liebe ihre aus dankerfüllten Herzen kommenden Glück- und Segenswünsche entgegen.

Noch keine zehn Jahre sind ins Land gegangen, seit Adolf Hitler mit seinem starken Willen und Glauben das Ader Deutschlands in die Hand

nahm. In wenigen Friedensjahren hat er ein Reich geschaffen, das ob seiner inneren Geschlossenheit des Volkes und unvergleichlichen Größe politischer Macht die Bewunderung der ganzen Welt erregte. Kein Jahrhundert deutscher Vergangenheit kann sich mit den Erfolgen messen, die der Führer in einem so kurzen Zeitabschnitt friedlichen Strebens dank seiner unergieblichen Staatskunst zu volkspolitischen Leistungen steigerte, die im Weltgeschehen einmalig sind und bleiben werden.

Folgerichtig wäre nun gewesen, wenn die Völker, die heute gegen uns stehen oder standen, sich mit diesem starken Deutschland in eine gemeinsame Front gestellt hätten, um gegen die alles gleichmachende Walze bolschewistischer Zerstörungsmut und kommunistischen Vernichtungswillens Europa zu sichern. Unzählige Male hat der Führer sie zu friedlicher Zusammenarbeit aufgefordert. Mit bewundernswürdiger Geduld hat er sie zu überzeugen versucht und ungeachtet, wie diese oder jene es auslegen würden, geradezu ihre Einsicht erbeten. Frieden war sein Ziel, aber Saß und Mißgunst einer verbündeten Clique brachten den Krieg.

Unter der genialen Führung des Feldherrn Adolf Hitler hat dann das deutsche Schwert unerbittlich zugeschlagen. Glorreiche Siege, wie sie in der Weltgeschichte noch nicht aufgezählt wurden, sind weit von den deutschen Grenzen in Ost und West, in Nord und Süd erschollen worden.

Und doch hat das deutsche Volk die überragende Größe und historische Einmaligkeit der Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers niemals unmittelbarer und eindrucksvoller erlebt als im letzten Jahr im Kampf gegen die Sowjets, um Deutschland und Europa zu retten. Die gewaltigen Vernichtungsschlachten gegen die bolschewistischen Heeresmassen im vergangenen Jahr sind kriegsgeschichtlich ohnegleichen und in ihrer kühnen Strategie ausschließlich des Führers Werk. In den harten Abwehrkämpfen dieses grausamen Winters haben sich unseres Führers eiserne Energie und unbeugsamer Widerstandswille in fühner Beharrlichkeit durchgesetzt. Welch unermüdliche Arbeit, wie viele Sorgen und tausendfältige Mühen haben sein vergangenes Lebensjahr erfüllt. Mit seiner ganzen seelischen Kraft hat der Führer um die großen epochalen Entschlüsse gerungen und, wie die Geschichte gelehrt hat, die richtige Entscheidung getroffen.

So hat sich in unseren Tagen die Erfahrung der Geschichte aufs neue bestätigt, daß die schicksalsgestaltende Kraft einer führenden Persönlichkeit erst in ihrer ganzen Bedeutung sichtbar wird, wenn größte Gefahren drohen, schwerste Prüfungen eintreten und Aufgaben zu bewältigen sind, die fast übermenschliche Anstrengungen verlangen.

Darum ist auch die Verbundenheit des deutschen Volkes mit seinem Führer niemals fester und innerlicher gewesen als in dieser Zeit. Nicht wie im Frieden im frohen Jubel freudig belebter Massen erlebt heute Adolf Hitler die tiefe Liebe seines Volkes, sondern in dem Leuchten der Augen, die auf ihn sehen, in dem tapferen Einsatz seiner unvergleichlichen Soldaten, in dem unermüdbaren Fleiß aller Schaffenden in der Heimat, in der selbstverständlichen stillen Pflichten- und Opferbereitschaft all der vielen Millionen Menschen deutschen Blutes. Und wenn der Führer uns in diesem Jahre neuen großen Entscheidungen und Siegen entgegenführt, so findet er Front und Heimat stets bereit, seinen Willen zu erfüllen. Denn das wissen wir alle: Was der Führer plant und befiehlt, dient allein dem Wohl seines Volkes, dient der Erhaltung und Sicherung des von ihm geschaffenen stolzen Reiches, der Heimat aller Deutschen.

In diesem Bewußtsein erneuern wir am heutigen Tage aus dankbarem Herzen unseren Schwur: Tapfer zu sein, kein Opfer und keine Gefahr zu scheuen, in der Anspannung aller Kräfte nicht müde zu werden, bis der Endsieg errungen und des Großdeutschen Reiches Macht und Herrlichkeit für alle Zukunft gewährleistet ist!

Den Allmächtigen aber flehen wir an: Schütze unseren geliebten Führer und segne weiterhin sein Werk!

gez.: Hermann Göring.



Montag, 20. April, Sonnenuntergang 20.36 Uhr
Dienstag, 21. April, Sonnenaufgang 6.27 Uhr

Erneuerung der Treue und des Glaubens!

Reichsminister Dr. Goebbels würdigt die Größe des Führers

Berlin, 10. April. Es ist schwer, den Gefühlen der Ehrfurcht, Liebe und des Dankes Ausdruck zu geben, die das ganze deutsche Volk bewegen im Gedenken an seinen Führer, der am 20. April sein 53. Lebensjahr vollendet. Sie kamen überwältigend zum Ausdruck in der Feierstunde, die von der Reichsleitung der NSDAP am Vorabend des Führergeburtstages im Großen Saal der Philharmonie in Berlin veranstaltet wurde.

Baren auch hier in dem würdig-festlich geschmückten Saal alle Stände des deutschen Volkes vertreten, Reichsleiter, Reichsminister, die Generalität der Wehrmacht, Staatssekretäre, schlichte Kämpfer im Braunkleid, vor allem Soldaten und Verwundete, fast alle mit ehrenden Tapferkeitsauszeichnungen, Mützensarbeiter und -arbeiterinnen, führende Männer und Frauen des geistigen und künstlerischen Lebens, dazu auch familiäre Vertreter des Diplomatenskorps, so nahmen doch über die Werten des Führers viele Millionen deutsche Herzen teil an dieser Feierstunde. Schließlich wurde man die Treueschwüre der Gratulanten, die sich im Geiste leidenschaftlich mit der Heimat in heißen Wünschen für den Führer vereinen, nicht genannt haben, wenn man nicht der Millionen von Soldaten gedächte, die am Rundenfuss in allen Standorten der Heimat und der besetzten Gebiete, an den Fronten und auf den Weltmeeren Zeugen dieses Treuegelöbnisses gewesen sind, das Reichsminister Dr. Goebbels dem Führer darbrachte, der auch an diesem Tage in verantwortungsvoller Arbeit und Planung für das Reichs Schicksal im Führerhauptquartier weilt.

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels fand in der feierlichen Musik ihre Umrahmung: Wilhelm Furtwängler brachte mit seinen Philharmonikern einhellig die „Missa“ aus der D-dur-Suite von Johann Sebastian Bach zu Gehör; er beschloß die Feierstunde mit der 9. Symphonie Ludwig van Beethovens. Das erhebendste Werk des größten Genies im Reiche der deutschen Musik brachte ihmbold zum Ausdruck, daß die Nation sich über die Not der Zeit, über das Schicksal, so hart es auch treffen mag, erhebt.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt folgende Ansprache:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

In diesen Wochen läuft in den Lichtspielhäusern des Reiches unter dem Titel „Der Große König“ ein Film, der die harten Proben und geschichtlichen Prüfungen zum Inhalt hat, denen Friedrich II. in der kritischen Phase des siebenjährigen Krieges ausgesetzt war, bevor er seine Heere zum endgültigen Sieg über seine Feinde führen konnte. In diesem Film wird der Versuch unternommen, die einzigartige Gestalt des großen Preußenkönigs, die ihresgleichen überhaupt in der Geschichte sucht, vom feinsten Denkmalsmodell auf die Erde herunternehmen, sie allen anerkennenden Weltvölkern zu entdecken und so zu zeigen, wie sie, historisch gesehen, gelebt und gewirkt haben muß. Der große Preußenkönig tritt in diesem Film nicht mit der alle Schwierigkeiten und Widrigkeiten des kriegerischen Geschehens sozusagen linksdrehend erlebenden Leichtigkeit auf, die man ihm vielfach in törichtem, populären Beschreibungen andichten pflegte, er erscheint hier vor unseren Augen und mitführenden Herzen als ein ringender Titan, der sieben Jahre lang ein Inferno des Leidens der Schmerzen aller nur erdenklichen körperlichen und seelischen Art, der tiefsten menschlichen Enttäuschungen und höchsten sachlichen Prüfungen durchschreiten mußte, bis er an jenem Tag, da Berlin seinem siegreich befehlenden König in rauschenden Festen zujubeln wollte, einsam und verlassen, in fast jählos, nichteuphorisches Menschenvertrauen, in der Charlottenburger Schlosskammer sitzt und, in der Erschütterung einer so lange erlebten und kaum noch für möglich gehaltenen Entspannung von unermesslichen Qualen und Beseelungen in Tränen ausbrechend, den rauschenden Klängen des Grauens Ledums lauscht.

Es ist erklärlich, daß eine solche Darstellung des Lebens und Ringens unseres größten preußisch-deutschen Königs, die mehr historisch echt und darum auch erzieherisch für unsere Zeit als bequemer wirkt, ein gewisses Unternehmen ist. Es ist so gefällig, sich geschichtliche Personen und Vorgänge nach dem Geschmack einer simplen bürgerlichen Mittelmäßigkeit vorzustellen. Nichts leichter, als zu glauben, das große Siegel in der Geschichte meistens das Ergebnis einer fortwährenden militärischen und politischen Überlegenheit und eines ewig lächelnden Schlachtenglücks seien, ja, gewissermaßen schon eine auftauchende Gefahr oder gelegentliche Bedrohung des Erfolges eine Schmälerung des historischen Rufes der handelnden Persönlichkeit darstelle.

Hier nun wird die Geschichte von anderen Gesichtspunkten aus betrachtet und wiedergegeben. Hier ist die Darstellung des Menschlichen im wirkenden Genie nur geeignet, das Leben menschliche in ihm zu unterstreichen. Hier wächst die Größe der historischen Erscheinung nicht so sehr aus sich heraus und von selbst, als vielmehr unter der Wucht des Schicksals, das auf ihr lastet. Hier dienen körperliche Plagen, seelische Belastungen und Versuchungen des Herzens nur dazu, das Wesen eines großen Mannes plastischer in Erscheinung treten zu lassen und in seinen Konturen schärfer nachzuzeichnen. Dieser Film zeigt, daß Friedrich II. deshalb der Große und mit Recht wohl auch der Einzige genannt wird, weil er immer wieder und gerade unter der Wucht betäubender Schläge, die ihn manchmal hart bis an den Rand des Absturzes warfen, die Kraft fand, sich über Prüfungen und Niederlagen triumphierend zu erheben und seinem Volke, seinen Soldaten, den zweifelnden Generalen, schwankenden Ministern, konspirierenden Verwandten und aufbegehrenden Staatsbeamten ein leuchtendes Beispiel der Standhaftigkeit im Unklug zu geben.

Es zeugt nur für den gesunden Instinkt unseres Volkes in politischen und geschichtlichen Dingen, daß ein Film, der so auf das Ganze geht, der keinerlei Kompromisse macht und der historischen Wahrheit auch in ihren widrigen Umständen einschränkend das Wort erteilt, nicht nur von den sogenannten Gebildeten als eine historische Reinschönung angesehen, sondern fast immer alles

herkömmliche Erwartungen auch von den breiten Massen als Ausdruck der Zeit spontan aufgenommen wird, die ihm einen Sensationserfolg bereiten, wie ihn die Geschichte des deutschen Films anderweitig kaum kennt. Die Paralleltät zur Gegenwart ist in den Worten, die der Große König spricht, in den seelischen Äußerungen, in denen er mit seinem Volk kämpfend und leidend durchlebt, manchmal so verblüffend, daß die Schöpfer dieses Films sich genötigt sahen, darauf aufmerksam zu machen, daß er nicht etwa kurz vor Wechnachten zu bestimmten lehrhaften Zwecken, sondern schon im Frühjahre 1940 ohne Zusammenhang mit den Aufgaben und Pflichten unserer Zeit geplant wurde, die aktuelle Prägnanz der Szenen und die Gleichartigkeit mancher hier geschilderten Vorgänge also nicht auf bewußte Propaganda zurückgeführt werden könne, sondern ihre Ursachen in tieferliegenden geschichtlichen Gesetzen zu suchen habe.

Und so ist es in der Tat. Jedes Jahrhundert hat seine geschichtlichen Aufgaben. Sie wiederholen sich nicht, sie überleben sich mit ihrer Zeit so, daß die Nachfahren kaum mehr als historisches Verständnis für die politische Problematik einer vergangenen Epoche aufzubringen vermögen. Gleichbleibend aber ist die Aufgabe, nach der Geschichte gemacht wird, sind Stil und Ausdruckformen, mit denen sich ein staatsmännliches oder militärisches Genie zu verhalten pflegt, sind die Widerstände, die sich ihm in seinem weit über die Zeit hinausgreifenden Wirken entgegenstellen, sind vor allem aber die übermenschlichen Kräfte, mit denen er ihnen begegnet. Wie sollte Friedrich beispielgebend auch für unsere Zeit sein, indem er die Distanzlosigkeit? Sein Anspruch für die heute lebende Generation liegt im Wert seiner Persönlichkeit, liegt in der mitreißenden Kraft seines geschichtlichen Genies, in dem Berge vererbten Glauben, der sein historisches Wirken trug, in seiner Standhaftigkeit im Unglück, in der Unbedingtheit, mit der er seiner jetzigen Aufgabe diente, und in der heroischen Einsamkeit, in deren lachenden Schatten er sein Schicksal trug. Von ihm stammt das Wort, daß, wer die Welt gestalten wolle, sie nicht auch genießen dürfe.

Eine Zeit, die gestaltet werden will und deshalb verbietet, sie zu genießen, durchleben wir heute. Wie kaum jemals zuvor in unserer Geschichte hat sich das Schicksal unseres Volkes in der Hand einer Generation verbietet. Ihr Lebens- und Hauptaufgabe muß darüber entscheiden, ob wir am Anfang einer neuen, nie dagewesenen historischen Entwicklung unserer nationalen Geschichte stehen oder mit dem Abschluß der alten auch und überhaupt die Geschichte unseres Volkes beschließen.

Alle waren wir bei ihm!

Wie oft in diesen schweren Wochen und Monaten hat das deutsche Volk im Geiste seine Blicke auf den Führer gerichtet. Niemand hat sich das ganze Land ihm so verbunden gefühlt, wie in dieser harten Zeit, die keinen von uns schonend angelastet hat. Man hatte wohl überall das Empfinden, ihn, wenn auch nur im Bilde, sehen zu müssen, um aus seinem Anblick allein schon Kraft zu schöpfen zur Bewingung der schweren Aufgaben, die jeder Tag für jedermann brachte. Wie haben wir alle uns gerade in diesen Monaten ihm verpflichtet gefühlt! Wie war jedes Wort, das er an die Nation richtete, für Mann und Frau und Kind, für Soldat, Arbeiter und Bauer Befehl! Alle waren wir bei ihm, auch ohne viel Worte und ohne jede Aufforderung!

Das ganze Volk lebte unausgesprochen in dem dunklen Gefühl, daß er in den Tagen und Wochen, da wir uns mit unseren kleinen und großen Tages Sorgen beschäftigten, seinen gigantischen Kampf um die Ostfront kämpfte, daß er bis in die tiefen Nächte hinein planend, wägend und wogend in seinem Hauptquartier auf Posten stand und von hier aus an die Front, bis in ihre entferntesten Teile jene Willenskräfte gingen, die die hart kämpfenden Regimenter draußen bis zum letzten Soldaten erfüllten.

Nirgendwo wird die Kraft der Persönlichkeit härter empfunden als an der Front. Der Soldat

Solche Perioden im Auf und Ab des Völkerebens üben auf jeden männlich und tapfer empfindenden Menschen gleichbleibend ihren erregenden Zauber aus. Er sieht in den Gefahren und Belastungen der Zeit nur die Prüfungen, die ihrem dramatischen Höhepunkt vorauszuweichen pflegen und in denen sich die kämpfende Generation bewähren muß, wenn anders sie nicht auf der Baage des Schicksals gemolten und zu leicht befunden werden will.

Der Weg zum Sieg führt immer durch die Niederungen des Misstrauens und der geschichtlichen Probe.

Im Kriege muß ein Volk viele Zufälligkeiten bestehen: es muß gewappnet sein gegen die Tücken eines launischen Glüdes, das seine Befehle hart und unbittlich zu prüfen pflegt, bis es ihnen endgültig den Vorber um die Stirn windet.

Benedenswerte eine Generation, der in solchen gefährlichen Zeiten der Segen einer großen Persönlichkeit zuteil wird. Man ist im Verlaufe dieses ganzen Krieges haben wie drüben nicht müde geworden, die größeren Chancen zum Sieg aus den mannigfaltigen Umständen heraus zu folgern. Man sah sie im Umfange eines wirtschaftlichen und militärischen Potentials, in der höheren Menschenzahl, in der glücklicheren geographischen Lage, in der rühmstürmigen Tapferkeit der Soldaten oder der härteren Moral des zivilen Lebens. Man stellte System gegen System und Anschauung gegen Anschauung, um daraus die günstigeren Aussichten zum Erfolg zu schließen.

Uns scheint, daß auch hier wie zu allen Zeiten der Sieg dem zufallen wird, der über die überlegene Führung verfügt.

Die Führung gibt den Ausschlag. Hat sie zudem noch die besseren materiellen Chancen in der Hand, dann kann keine Macht der Welt ihr den Sieg entreißen.

Wir stehen am Ende eines Winters, der an Härte, Länge und Ausdauer seinesgleichen in der Erinnerung der Menschen sucht. Er hat Führung, Front und Heimat vor Proben gestellt, deren Größe und Umfang uns heute erst bewußt werden, da wir sie befechten haben. Es wird einer späteren Geschichtsschreibung vorbehalten bleiben, sie als das bewegendste Kapitel dieses gigantischen Ringens endgültig in den Berichtsbüchern unseres Krieges einzupassen. Es gibt niemanden unter uns, der sich der fast jagenhaft anmutenden Kraft des dabei bewährten Heldentums deutscher Soldaten entziehen konnte. Wenn wir als Volk irgendwas beweisen haben, daß wir uns die uns und unseren Verbündeten in der Zukunft zustehende Führungsrolle auf unserem Kontinent nicht anemacht haben, daß sie uns vielmehr nach vollem geschichtlichen Recht zusteht, dann hier. Das deutsche Volk hat in diesem Winter seine Bewährungsprobe abgelegt. Eine Nation, die solche Prüfungen besteht, ist zum Siege berufen.

muß das Gefühl haben, geführt zu werden, weil er sonst den täglich sich wiederholenden Einsatz seines Lebens nicht mehr verstehen kann. Und wann hätte er ein größeres Anrecht darauf als gerade in den Stunden, in denen er sich ohne ständig erneuerten Befehl bewähren, in denen er das Leben der Nation als über dem eigenen Leben stehend empfinden muß, um das zu tun, was allein das Pflichtgefühl und das Gewissen gebietet. Hier beweist sich der Wert der großen und mitreißenden Persönlichkeit, wie Goethe sagt, das höchste Glück der Erdenkinder. In dem Gefühl, daß einer über allem steht, alles weiß und alles mit in Rechnung stellt, die Leiden und Schmerzen seines Volkes auch ohne tägliches Aussprechen mitempfindet, an jedem einzelnen Verlust, der eine Frau, eine Mutter oder eine verlassene Kinderdarf trifft, mitträgt und doch die Kraft aufbringt, sie aus dem größeren nationalen Lebens seines Volkes wissen zu lassen, in diesem Gefühl läßt sich die Zeit mit allen ihren Opfern und Belastungen leichter ertragen.

Es gibt nichts Schwereres, als die Verantwortung für die Zukunft eines großen Volkes auf sich zu nehmen.

Das erfordert nicht nur Mut, Bereitschaft zu jedem Risiko, Tapferkeit der Seele und Standhaftigkeit des Herzens, das erfordert vor allem auch Verzicht. Und im Verzicht wächst dann die geschichtliche Persönlichkeit über Dinge und

Menschen hinaus in jene einsame Höhe hinein, in der nur noch der Dienst an der Sache um ihres selbst willen das tägliche Gebot ist.

Er aber muß die Bahn brechen...

So hat das deutsche Volk den Führer in diesem Winter im Geiste immer vor Augen gehabt: umgeben von seinen Mitarbeitern, Politikern und Generalen, eingebettet in der Liebe von unzähligen Millionen Menschen, und doch zuletzt auf sich selbst gestellt, die schwere Last der Verantwortung nur auf seinen Schultern tragend, um das Schicksal und Leben seines Volkes ringend. So hoch wir im einzelnen auch gestiegen sein mögen, welche drückende Bürde der oder jener tragen mag, wir alle haben immer noch einen über uns, auf den wir uns berufen können, dem wir gehorchen dürfen, weil er führt und befiehlt, der uns die schwersten Gewichte abnimmt, wenn sie allzu lastend werden, der uns in den Stunden der Mutlosigkeit, des Zweifels oder der Ermüdung wieder auftrifft, uns mit neuer Kraft erfüllt, uns die großen Lehren unserer Zeit und unserer Anschauung in die Erinnerung zurückruft und uns damit auch wieder neu belebt. Ob wir das größere Glück genießen, in seiner unmittelbaren Umgebung zu wirken oder direkt unter seinen Augen arbeiten zu dürfen, ob wir nur dazu berufen sind, als unbekannte Soldaten, Arbeiter oder Bauern an seinem Werk kämpfend oder schaffend teilzunehmen oder daran Hand anlegen zu dürfen, gleichgültig, wie sehen immer noch über uns eine Kraft, die uns stützt und hält, fühlen uns geborgen in der schützenden Hut eines Mannes, der unserer Jahrhundert weiseleidend voranschreitet. Wir brauchen nur zu folgen. Er aber muß die Bahn brechen.

Er steht allein seinem und unserem Schicksal gegenüber, um den Titanenkampf, der uns um das Leben unseres Volkes aufzuringen wurde, siegreich auszufechten.

Wenn wir heute am Vorabend seines 53. Geburtstages die ganze Nation um die Lautsprecher versammelt, dann ist das etwas anderes, und viel mehr als eine feierliche Zeremonie. Hier soll nur bestätigt werden, was alle Deutschen fühlen und empfinden, und zwar heute tiefer und verbindlicher als je zuvor.

Es ist gewissermaßen die Erneuerung der Treue und des Glaubens, die so millionenfach durch Taten und Leistungen, durch Opfer ohne Zahl, durch Einsatz von Blut und Leben und tausendfältigen bitteren Tod ihre Bewährung gefunden haben, daß sie der Worte nicht mehr bedürfen.

Wenn jemals die deutsche Nation sich vereint gefühlt hat in einem Gedanken und in einem Willen, dann in dem, ihm zu dienen und seinem Gebot zu folgen. Diesmal sollen die Klänge der heroischen Titanenmusik, die je einem faustischen deutschen Herzen einströmen, dieses Bewusstsein in eine ernste und weichevolle Höhe erheben. Wenn am Ende unserer Feierstunde die Stimmen der Menschen und Instrumente zum großen Schlusssatz der Neunten Symphonie ansteigen, wenn der rauschende Choral der Freude ertönt und ein Gefühl für die Größe und Weite dieser Zeit bis in die letzte deutsche Hütte hinein trägt, wenn seine Symphonie über alle Weiten und Länder ertönen, auf denen deutsche Regimenter auf Wache stehen, dann wollen wir uns alle, ob Mann, ob Frau, ob Kind, ob Soldat, ob Bauer, ob Arbeiter oder Beamter, zugleich des Erstes der Stunde bewußt werden und in ihm auch das Glück empfinden, Zeuge und Mitgestalter dieser größten geschichtlichen Epoche unseres Volkes sein zu dürfen.

Man nenne die ewige Kraft, die über uns wacht, den Unmöglichen, oder Gott, oder das Schicksal, oder den guten Vater, der, wie es im Schlusssatz der Neunten Symphonie heißt, überm Sternensitz wohnen muß: Witten wir diesen Unmöglichen, uns den Führer zu erhalten, ihm Kraft und Segen zu geben, sein Werk zu steigern und zu mehrern, uns im Glauben zu festigen, uns Standhaftigkeit des Herzens und Stärke der Seele zu verleihen, unserem Volke aber nach Kampf und Opfer den Sieg zu schenken und damit die Zeit zu erfüllen, die wir zum Anbruch brachten.

Es gibt kein größeres Glück auf Erden, als dem Genies seines Volkes und seinem Werk zu dienen. Machen wir uns dieses Glückes täglich teilhaftig. Die Schwere unserer Zeit ist auch ihre Größe. Wir möchten mit keiner anderen tauschen.

In Dankbarkeit und Treue senden wir dem Führer unsere Grüße. Wie von einem unzerbrechlichen Band fühlen sich Front und Heimat in dieser Stunde umschlungen. Das Deutschland in aller Welt ist vereint in dem heißen Wunsche, den wir noch jedesmal am Vorabend seines Geburtstages in die Worte zusammenfassen:

Er soll uns bleiben, was er uns war und ist: Unser Führer!

England verlor vom 20. März bis 10. April 273 Flugzeuge

Luftangriff auf den britischen Hafen Grimsby

DNA. Aus dem Führerhauptquartier, 19. April 1942. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen den Kriegshafen Sewaopol und Hafenanlagen auf der Kaukasus-Küste.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront brachten eigene Angriffsunternehmungen weitere Erfolge. An einzelnen Stellen setzte der Feind seine Angriffe und Vorstöße vergeblich fort.

Starke Kampf- und Sturzkampffliegerverbände griffen bei Tag und Nacht die militärischen Anlagen auf der Insel Malta an. In den Staatswerken von La Valetta, in Versorgungs- und Munitionslagern riefen zahlreiche Bomben volkreiser schwerer Zerstörungen hervor. Die Angriffe auf die Flugplätze Luqa, Ghasar und Gattafra waren besonders erfolgreich; eine Anzahl von Flugzeugen wurde am Boden zerstört oder beschädigt.

Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht den kriegswichtigen britischen Hafen Grimsby an. In Großmühen und Dolanlagen entzündeten starke Brände und Explosionen.

Nach dem im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten schweren britischen Flugzeugverlusten, die sich auf 29 abgeschossene Flugzeuge er-

höhten, flog die britische Luftwaffe weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Vom 20. März bis 10. April verlor die britische Luftwaffe 273 Flugzeuge, davon 97 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 66 eigene Flugzeuge verloren.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNA. Rom, 19. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Beschränkte Spähtrupp- und Artillerie Tätigkeit in der Grenaia, wo die anhaltenden ungünstigen atmosphärischen Bedingungen und schwere Sandstürme auch die Tätigkeit der Luftwaffe einschränken.

In der vergangenen Nacht wurden die Flugzeugpunkte von Malta erneut von unseren Bombern angegriffen.

Französischer Unterseekreuzer in de Gaulles Diensten verlegt

Berlin, 19. April. Der französische Unterseekreuzer „Surcouf“, der zu den Streikkräften des Verrätergenerals de Gaulle gehörte und schon längere Zeit überfällig war, ist, wie aus britischen Meldungen bekannt wird, versenkt worden.

Der „Surcouf“ war das größte Unterseeboot der Welt mit einer Wasserdrück-

ung von 2800 Tonnen und einem Aktionsradius von 12.000 Meilen. Die Bewaffnung bestand aus zwei 20,3- und zwei 3,7-Inchgeschützen sowie zehn Torpedorohren verschiedener Stärke. Außerdem war ein Flugzeug an Bord. Die Besatzung bestand aus 150 Mann. Dieses Monster-U-Boot hat sich eine Fehlkonstruktion erwiesen. Seine Größe, Schwerfälligkeit und unüberhältnismäßig lange Tauchzeit (2 Minuten) sind ihm zum Verhängnis geworden.

Der Tag der Wehrmacht brachte 47,3 Millionen RM.

Berlin, 18. April. Unter den WGM-Sammlungen dieses Winters brachte schon der „Tag der deutschen Polizei“ ein Reformergebnis, der „Tag der Wehrmacht“ ist nicht dahinter zurückgeblieben. Das nunmehr vorliegende Gesamtergebnis beträgt 47.377.935,27 RM. Der „Tag der Wehrmacht“ im Jahre 1941 schloß mit einem Ergebnis von 30.258.490,59 RM. Die Zunahme beträgt also 17.119.444,68 RM, das sind 56,58 Prozent.

Diese gewaltige soziale Leistung der Heimat zeigt erneut die enge Verbundenheit des deutschen Volkes mit seiner Wehrmacht und seine Entschlossenheit zum endgültigen Siege.

Die seestrategische Lage geändert / Empfindliche Verluste der englischen Flotte

kleine Natur,
laufen. Nähe
Neuer Gehr
Qualität. Gr.
85 Rath. Te

R 47

kleine Natur,
laufen. Nähe
Neuer Gehr
Qualität. Gr.
85 Rath. Te

Anzeige
 Familien-
 für An-
 betrieb
 nicht ge-
Ne.

95

DNB,
 tier, 21.
 Wehr m
 Im n
 wurde ein
 des Gegen
 und Sta
 lichen
 Erbschaft
 zerstück
 kampf-Fl
 Anzahl v
 schub von
 Die L
 wochenlan
 liche Kräfte
 hohe Berl
 In R
 fischer Aut
 zula durch
 Starke
 die rollen
 und Flug
 der Wirku
 und in l
 sechs briti
 weitere an
 Leicht
 gebrigen
 lischen
 sen an.
 Ein ein
 lebten Ra
 unternehm
 Abfuhr ge
 Hauptm
 Stfront s
 har dt de
 bis 56. Lu

Dur
 Angri
 Berlin,
 Wehrmach
 Stfront d
 und von
 nes Geländ
 Abschnitt
 dauernden
 nen bei st
 der letzten
 gelände, n
 löcher füll
 völlig dur
 ren ließen.
 Unter di
 deutsche K
 zu ihrem v
 ausgebaut
 Volschewis
 aus und n
 noch weite
 Truppen d
 lungen ge
 mit starker
 vortragen
 wurden fi

Se
 Als bei
 schnitt der
 schewitsch
 gen unbew
 Flammenn
 den Austr
 Der Stokht
 vorgehob
 sich im Stan
 bend über
 feld vor.
 des Stokht
 mit Zeliba
 Granaten
 ter von Ed
 schmalen S
 trupp vorn
 Bis zu
 sie unbew
 den nicht
 kassen sie
 heraus, bi
 unter den
 merkt nicht
 brachen sie
 Panzers v
 werfers in
 des Stokht
 ten Panzer
 ter dem T
 den Panzer
 hineinge
 sion den P
 Bei dem
 Panzer hat